

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei etwam.
Einsparung 10 %
bei mehrmaliger
entprechend Rabatt.

Beilagen:
Blatterschäden
und
Wahr. Sonntag 10 ct

Nr. 292

Dienstag, den 14. Dezember

1915

Kein Feind mehr auf mazedonischem Boden.

Amthches

Agf. Oberamt Nagold.

Vergütung für Kriegleistungen.

Die Inhaber der Anerkennnisse über die Vergütung für die zu Lazarettzwecken erfolgte Ueberlassung des Kurhauses Waldlust und des Gewerbeschulgebäudes in Nagold in dem Monat September 1915 werden aufgefordert, die Anerkennnisse behufs Entgegennahme von Kapital und Zinsen bei der Oberamtspflege Nagold vorzulegen.
Nagold, den 13. Dez. 1915. Amtmann Mayer.

Maul- und Klauenfucht in Gorb und Rezingen.
In Gorb ist die Seuche erloschen, in Rezingen neu ausgebrochen.
Nagold, den 13. Dez. 1915. Amtmann Mayer.

Maul- und Klauenfucht in Durrweiler.
Die Maul- und Klauenfucht in Durrweiler, Oberamts Freudenstadt, ist erloschen.
Den 13. Dez. 1915. Mayer, Amtmann.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 13. Dez.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es ist nicht von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

An verschiedenen Stellen fanden kleine Gefechte vorgeschobener Postierungen mit feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. Dabei gelang es den Russen, einen schwachen deutschen Posten aufzuheben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stellung bei Wulka (nördlich des Waponoskoje-Sees) kostete den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und an Gefangenen.

Heeresgruppe des Generals von Linington:
Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist nicht wesentlich verändert. Bei der Armee des Generals von Kowech wurden gestern über 900 Mann an Gefangenen eingebracht. Bei Spet wurden 12 moderne Geschütze erbeutet, die die Serben dort vergraben hatten. Hinter unserer Front wurden in den letzten Tagen über 1000 versprengte Verben festgenommen.

In Mazedonien hat die Armee des Generals Todorow die Orte Doiran und Geogheli genommen. Kein Engländer und Franzose befindet sich in Freiheit auf mazedonischem Boden. Nahezu zwei englische Divisionen sind in diesen Kämpfen aufgerieben worden.

Oberste Heeresleitung.

Der Eindruck der Kanzlerrede im Ausland.

London, 12. Dez. W.B. Wie das Reutersche Bureau meldet, wessen die Blätter einstimmig Bethmann Hollwegs Andeutungen zurück, daß die Alliierten mit Friedensvorschlägen kommen müßten. Die Times schreiben: Wie sehen in Bethmann Hollwegs gegen uns erhobenen Klagen nur einen deutschen Beweis der Unruhe. Es wäre sicher richtig, Deutschland den Frieden anzubieten, und es wird nicht leicht bleiben, bis Deutschland bereit ist, die Bedingungen der Alliierten anzunehmen.

Daily Telegraph sagt in einem Leitartikel: Die Lage ist voller Gefahren und in mancher Beziehung ernst. Die triumphierende Note in der Rede des deutschen Reichskanzlers betreffend die militärischen und diplomatischen Erfolge der Zentralmächte war nicht ohne Berechtigung. Die Zentralmächte haben die Schranken durchbrochen, die sie einengen. Die Offensive befindet sich in ihren Händen. Die Operationen auf Gallipoli stehen still. Die Frage der Sicherung Ägyptens taucht von neuem auf. Auf keinem Kriegsschauplatz des Ostens ist unsere militärische Lage befriedigend, nirgends wurde ein Erfolg erreicht. Das Blatt fährt fort: Die Balkanexpedition muß entweder aufgegeben, oder nach einem neuen bestimmten strategischen Plan fortgeführt werden.

Daily News erläutern im Leitartikel, daß die Reichstagsdebatte eine große Enttäuschung bilde. Die deutsche Friedensdebatte biete wenig, was Hoffnung erwecken könne. Die Reden der Sozialdemokraten seien nicht ermutigender, als die Rede des Reichskanzlers.

Die Morning Post schreibt: Wir können den Kampf fortsetzen, bis wir den eingeschlagenen Feind nicht nur zurückgetrieben, sondern auch vernichtet haben. Unser Land ist ebenso wie Frankreich, Rußland und Italien jetzt fester entschlossen, den Streit bis zu einem befriedigenden Ende fortzusetzen, als zu Anfang.

Standard schreibt: Die Drohungen Bethmann Hollwegs lassen alle Mitglieder der Entente vollkommen kalt. Sie glauben, daß der Sieg, den Deutschland für sich in Anspruch nimmt, nichts weiter ist, als eine deutsche Phantastie. Bethmann Hollwegs Rede, aus der hervorgeht, daß Deutschland nicht bereit ist, für den ungerichteten Schaden Vergütung zu geben, hat unseren Beschluß, den vollständigen Sieg zu sichern, bestätigt.

Bern, 12. Dez. (W.B. von unv. Preis-Korr.) Die Kanzlerrede, aus der die Pariser Blätter eine bloße Theaterkomödie machen wollen, erscheint in der von der „Agence Havas“ übermittelten Form arg verstümmelt. Das Wort von „Honoreur“ Bekennnis, Frankreich habe den Krieg angefangen, um Elia-Lothringen wieder zu gewinnen, fehlt. Selbstverständlich sind auch die Ausführungen über die englische Behandlung der kleinen Staaten fortgelassen. Auch erfährt die öffentliche Meinung Frankreichs nichts von der Heißung der Verbreitung von Lügen durch die Entente. Ebenso enthält man ihr vor, daß der Kanzler ein Friedensangebot von deutscher Seite, solange die Verstrickung in Schuld und Unkenntnis bei unseren Feinden weiter besteht, als Torheit bezeichnet hat. Erst die Erklärung der Bereitschaft zur Erörterung der Friedensbedingungen findet sich wieder, natürlich nur, um daraus Schwäche abzuleiten.

Bern, 13. Dez. Vom Privatkorrespondenten des W.B. In den meisten Pariser Blättern zeigt sich eine deutliche Unzufriedenheit mit den deutschen Sozialdemokraten, die plötzlich wieder „nos camarades“ genannt werden. Scheidemann und Landsberg werden die kaiserlichen Sozialisten gehalten. Liebknecht gilt als unterdrückt. Seine warnende Stimme, die der Wahrheit habe zum Ausdruck verhelfen wollen, sei vergewaltigt worden und sei ungehört verhallt.

Mailand, 12. Dez. W.B. Die Zeitung Italia sagt zu der Kanzlerrede, daß die Haltung der Sozialdemokraten und die Erklärungen des Kanzlers das italienische Volk warnen müssen, sich Friedenshoffnungen hinzugeben. Die Entente rede von einem zukünftigen Siege, ohne etwas dafür zu tun. Die Kanzlerrede sei willkommen, weil sie hoffentlich den verantwortlichen Männern der Entente die Augen öffnen werde. Besonders sollte sich das London merken. Wenn keine Aenderung eintrete, dann werde in wenigen Monaten der Reichskanzler eine noch stolzere Rede halten können.

Joseph im Schnee.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte
von
Berthold Auerbach.
(Fortsetzung.)

Man stand vom Tisch auf. Joseph wurde das Maß zur Sacke genommen, dann wurden mit Kreide die Linien auf den grünen Manchester gezeichnet, und die große Schere der Leegart schnitt mit jenem eigentümlichen, auf dem Tische nachsturenden Tone das Zeug zur Sacke zurecht.

„Bleib du heute daheim, die Mühle ist zugestoren,“ sagte der Schilder-David zu Joseph und ging nach seiner Werkstatt. Diese war auf einem Speicher der untern Sägmühle in einem kleinen Verschlage. Hier stand eine Drehbank mit einem Rlemen an einer Walze, die an das Treibrad in der untern Mühle befestigt war, und die Wasserkraft, die das große Werk trieb, drehte auch die Welle, an der David die Nipenschilder verfertigte.

Der kleine Joseph stand wie verflohen da, als der Großvater ganz gegen seine Gewohnheit so allein fortgegangen war. Sonst hatte er den Joseph immer bei sich, der ihm den Windstock mit Spänen heizte, die unferstigen Bretter zutrug und die fertigen wieder abnahm und schön ordnete. Die Mutter nahm den Knaben mit in die Küche, und hier fragte sie: „Joseph, was ist denn mit dir? Warum hast du denn so böß gerufen: o weh, die Leegart? Sie

ist ja so gut, ist deine Großmutter und macht dir eine so schöne Sacke?“

Joseph schweig.

Ein Kind weiß kaum mehr, was es vor wenigen Minuten getan hat, und nun gar der Fortsetzungen und Folgerungen in seinen Gedanken ist es sich nicht bewußt und kann sie darum nicht darlegen. Seine Aussprüche sind fast wie Vogelstimme, ohne Rhythmus, aber doch aus einem verborgenen Leben kommend.

Nach einer Weile begann Joseph von selbst: „Mutter, kommt denn der Vater heute nicht? Du hast's ja gesagt.“

„Er kommt, er kommt gewiß,“ antwortete Martina und seufzte tief. „Seht ward es ihr erst deutlich, warum Joseph „o weh, die Leegart“ gerufen hatte. Als sie dieser die Lür weit aufgemacht, hatte Joseph gewiß geglaubt, der Vater komme, und darum hatte er den bößen Ausruf getan, weil es eine andere Person war als der Vater. Immer weiter sprach Joseph, wie ihn der Vater aufs Pferd nehmen, und wie er ihm ein eigenes Pferd schenken müsse.

Martina hätte gern das Sinnen des Kindes vom Vater abgelenkt, aber es gelang nicht. Sie hatte in ihrer Herzensbedrängnis zu oft von ihm erzählt; was sie sich selbst sagen wollte, hatte sie oft an das Kind hingesprochen, und nun war das halbklare Sinnen und Denken des Kindes ganz auf den Vater gerichtet. Es hatte sich die obersteinsten Vorstellungen von ihm gemacht und immer wieder gefragt, warum denn die Großeltern den Vater so plagen und nicht heimkommen ließen.

„Welchen Weg kommt der Vater heute?“ fragte Joseph.

„Ich weiß nicht.“

„Ja, du weiß's, sag's, du mußt's sagen,“ klagte wahnend der kleine Joseph. Und die Mutter erwiderte, ihn an sich ziehend: „Sei still, ganz still, daß niemand davon hört. Wenn du ganz still bist, sag' ich dir's.“

Der Knabe schluckte die Tränen gewaltsam hinab, und die Mutter erzählte ihm nun, was für schöne Sachen er zu Weihnachten bekomme, und fragte ihn aus, was er sich noch wünsche. Der Knabe wünschte sich weiter nichts als ein Pferd. Die Leute hatten ihm gesagt, daß sein Vater vierzehn Pferde im Stalle habe, und alle Ablenkung half nichts, da war er mit seinen Gedanken wieder beim Vater und wiederholte: „Sag, welchen Weg kommt er?“

Leise erwiderte die Mutter: „Du darfst keiner Menschenfeinde ein Wort davon sagen, daß der Vater heute kommt. Gib mir die Hand darauf, keiner Menschenfeinde.“ Der Knabe gab der Mutter die Hand und schaute sie mit den verweinten Augen groß an.

Martina schwieg. Sie glaubte, daß der Knabe beruhigt sei, aber dieser fragte wieder mit halbhartiger Festigkeit: „Welchen Weg kommt er denn? Sag's!“

„Es gibt verschiedene Wege. Ich mein', er kommt den Hohlobel herauf. Seht ist's aber genau. Kein Wort mehr. Geh, hol mir Lammgassen von der Bühne herunter.“ Der Knabe ging, das Befohlene zu holen, und die Mutter dachte still lächelnd: das wird ein ganzer Mann, wenn der einmal was will, läßt er nicht davon ab.

(Fortsetzung folgt.)

Bukarest, 12. Dez. WTB. (Wien. Corr.-Bur.) Die Rede des Reichskanzlers hat in politischen Kreisen unverkennbar starken Eindruck gemacht.

London, 12. Dez. WTB. Times melden aus New-York: Die New-Yorker Staatszeitung und andere deutsch-amerikanische Blätter erklären, daß die Rede des Reichskanzlers dem Präsidenten Wilson Gelegenheit gebe, seine Vermittelung anzubieten. Die bringen in den Präsidenten, die Gefühle der Verbündeten zu ignorieren und alle Kriegsführenden anzufordern, die Friedensbedingungen zu erwägen. Bryan nimmt dieselbe Haltung ein.

Die Kämpfe an der griechischen Grenze.

Mailand, 12. Dez. WTB. Magenta drahtet aus Votran unter dem 9. Dezbr., daß seit 4 Tagen in der Umgebung gekämpft werde. Durch Votran komme fortwährend englische Kavallerie und Infanterie, sowie Artillerie. Ueber den Votransee würden fortwährend englische Verbände weggeschafft. Das Gebiet an der bulgarisch-griechischen Grenze sei auf Anordnung der englischen Militärbehörden, die Spionage beabsichtigten, von den Bewohnern geräumt worden. Nur Votran sei nicht geräumt und stehe unter einem englischen Platzkommandanten.

Zu der bulgarischen Offensive in Mazedonien meldet der Sofioter Berichterstatter der „Köln. Ztg.“: Die Bulgaren suchten allein ohne Verbündete. Die Einziehung des rechten Flügels führte in den Rücken der französischen Stellung und bedrohte die Verbindung auf dem westlichen Wardarufer. Der Erfolg dieses Fluges wurde durch die unbeeinträchtigte Sorglosigkeit der Franzosen an dieser gefährdeten Flanke erreicht. Die Bulgaren marschierten getrennt auf einen Punkt zu und schlugen vereint die große Zahl der gegnerischerseits beteiligten Truppen. Die Franzosen hatten allein 14 Regimenter. Die Größe der gewonnenen Strecke und die sehr geringe Anzahl der Gefangenen beweist die Erbitterung des Kampfes an einigen Punkten. An anderen Stellen fand ein eiliges Zurückgehen namentlich der Engländer statt, die in einem Kampf von wenigen Stunden Befestigungen aufgaben, die sie Wochen hindurch ausgebaut hatten.

Berlin, 13. Dez. Aus Rotterdam wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet: Die Meldungen, die heute aus englischer und französischer Quelle hervorgehen, wiederholen, daß die Entente die beabsichtigten, sich in Saloniki zu konzentrieren. In der gestrigen Sitzung des Kriegsrats, an der Kitchener und Grey, sowie Briand und Gallieni teilnahmen, wurde dieser Beschluß bestätigt. Die Offensive auf dem Balkan soll demnach später mit größeren Kräften wieder aufgenommen werden.

Als vor einigen Monaten in der Öffentlichkeit noch nichts von der beabsichtigten Landung der Verbündeten in Saloniki bekannt war, wurden die ersten Andeutungen darüber veröffentlicht, mit der Begründung, die Alliierten könnten nicht zulassen, daß die Eisenbahn, welche es Rußland ermöglicht, zu atmen und welche für Rußland den wichtigsten Einflussweg bildet, abgeschnitten werde. Deshalb sollen am Endpunkt dieser Bahn, Saloniki, Truppen gelandet werden. Im gegenwärtigen Augenblick muß man sich dieser Ausführungen erinnern, um zu verstehen, daß die Verbündeten, indem sie einen neuen Versuch machen wollen, Saloniki als Basis zukünftiger Operationen zu behaupten, nicht nur für englische Interessen kämpfen (Weg nach Ägypten und Indien), sondern auch für Rußland eintreten.

Berlin, 13. Dez. WTB. Eine Rotterdammer Meldung des „Berl. Lokanz.“ besagt: Athener Depeschen aus französischer Quelle zufolge soll Griechenland herein gewollt haben, daß Saloniki in Verteidigungszustand gesetzt und ein Teil der griechischen Truppen zurückgezogen wird. Ueber die übrigen Forderungen der Entente sollen die Verhandlungen befriedigend fortschreiten.

Begeisterung in Othrida.

Sofia, 12. Dez. WTB. (Nachtrag zum amtlichen Bericht vom 9. Dez.) In Othrida fanden unsere Truppen eine unbefriedigende Aufnahme. Die ganze Bevölkerung der Stadt war unter der Führung ihrer Priester un-

seren Truppen entgegengezogen, die sie mit Blumen und armen Kränzen überschüttete. Die Einwohner vergossen Freudenstränen beim Anblick unserer Soldaten.

Anhaltende Kämpfe der Türken.

Konstantinopel, 12. Dez. WTB. Bericht des Hauptquartiers. An der Trakfront besetzten wir den Ort Eshir-Said, östlich von Kut-el-Amara, an der feindlichen Rückzugstraße. Unsere Artillerie brachte bei Kut-el-Amara, einige feindliche Pontons und einen Kriegsmontur zum Sinken. — An der Kaukasusfront nur Scharmügel zwischen Erkundungen und Vorposten. — An der Dardanellenfront beschloß ein Monitor und ein Torpedoboot nördlich von Adjelmän und einige Panzerschiffe bei Kemikli-Liman, unterstützt durch die Beobachtung von Luftballons, unsere Stellungen und das Hospital von Torfanköy, wo durch das feindliche Feuer 7 Soldaten getötet und 1 verwundet wurde. Bei Ari-Burnu auf dem rechten Flügel, fand in der Nacht vom 10. zum 11. Dez. ein Kampf mit Bomben statt. Unsere Artillerie zerstörte am 12. Dezbr. einen Teil der feindlichen Schützengräben bei Kanliköy. Bei Seddul-Bahr machte unsere Artillerie das feindliche Bombenwerfen wirkungslos und zerstörte einen Teil der feindlichen Schützengräben und einige Bombenwerferstellungen. Zwei Kreuzer beschossen ohne Erfolg Mitschi-Lepo und Umgebung.

Konstantinopel, 12. Dez. WTB. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: An der Trakfront bemächtigten sich unsere Truppen durch energische Angriffe der vorgeschobenen Stellungen des Feindes bei Kut-el-Amara. Der Feind wurde in seine Hauptstellung zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes in diesem Kampf betragen mehr als 700 Mann, die unseren an Toten und Verwundeten sind nicht 200. — An der Kaukasusfront im Abschnitt von Miso warfen wir mit Verlusten für den Feind einen Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen, der zwei Stunden dauerte, zurück. — An der Dardanellenfront bei Anaforta hielt der übliche Artilleriekampf an. Unsere Artillerie traf zweimal ein feindliches Schiff und dreimal ein Panzerschiff bei Kemikli-Liman. Bei Ari-Burnu erfolgten Bombenkämpfe. Drei Kreuzer, ein gepanzerter Ponton und die Landbatterien eröffneten ein Feuer, das ohne Unterbrechung eine Stunde dauerte, verursachte aber nur unbedeutenden Schaden. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf zweimal einen Kreuzer, der gezwungen wurde, sich zu entfernen und zerstörte feindliche Bombenwerferstellungen bei Kanliköy. Bei Seddul-Bahr brachte unsere Artillerie das Schleudern von Minen zum Stillstand und zerstörte einige feindliche Bombenwerferstellungen. Am 10. Dez. Minenwerfen und Beschießung gegen alle unsere Stellungen. Wir eröffneten ein lebhaftes Gegenfeuer und brachten die feindlichen Batterien unserem linken Flügel gegenüber zum Schweigen.

Die Verbindung mit dem Orient.

Aus Konstantinopel wird dem „B. Lok.-Anz.“ berichtet, daß eine türkische Abordnung, die der Eröffnung der direkten Eisenbahnverbindung Berlin—Konstantinopel beizuhelfen soll, in der Nacht auf Sonntag im Sonderzug nach Temeswar abreiste. Bei dieser Gelegenheit war der Bahnhof von Konstantinopel festlich beleuchtet. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten begleiteten die Abordnung zum Bahnhof.

Im B. L. zufolge fanden über Negotin-Difone-Budapest-Berlin ein Telefongespräch zwischen den Kriegsministern Deutschlands und Bulgariens statt.

Die Lage in Indien.

Köln, 11. Dez. (WTB.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Nach amtlichen russischen Meldungen aus Tokio teilte der japanische Minister des Auswärtigen der Presse mit, die Lage in Indien sei beunruhigend. Die Regierung habe sichere Beweise in Händen, daß die indische Bevölkerung von einer Anzahl Hindus, die aus Japan ausgewiesen worden seien, angeleitet werde.

Se saget so schau: „Hättest uns no' bleibe lau!“
Dees hert ihr geschaffet. Drum no' gute Mut!
's geht em End zu; ich machet uler Sächle voll gut!
Uch alle wünsch i, und Dir wie no' oim;
„Friede auf Erden; kommet bald gesund wieder heim!“

Sie konnten zusammen doch kommen! Aus Luxemburg wird uns über eine köstliche kleine Szene berichtet, die sich letzthin an der deutsch-luxemburgischen Grenze abspielt hat. Ort der Handlung: die Moselbrücke zwischen Remich und Nennig. Handelnde Personen: luxemburgischer Barbier und ein deutscher Kunde. Seit Menschengedenken nämlich halten die luxemburgischen Verschönerungsgeräte des Städtchens Remich viele verschönerungsbedürftigen Kunden jenseits der Mosel sitzen. Die Pöhschwierigkeiten bereiteten diesem feindlichen Verkehr ein jähres Ende. Aber den Barbieren wechselt man nicht so schnell wie sein Hemd. Und wenn vollends kein Erfolg aufzutreiben ist, dann wird die Lage kritisch — und der Bart struppig. Soweit waren die Dinge bei einem preussischen Kunden eines Remicher Barbiers geblieben: Da kam der wackerere Bauersmann auf einen guten Gedanken, ging entschlossen bis an das Brückenhäuschen auf der Moselbrücke und ließ seinen langhärigen Leibseuer mit den notwendigen Handwerksgeräten auf die Brücke bescheiden. Der läßt sich nicht zweimal sagen und eilt zum Jolkhaufe. Hier nimmt ein Blick an die Grenzlinie herangefahrener Stuhl den bärdischen Kunden auf, der feiertunlich und vergnügt seine zwei Wangen ins Luxem-

Griechenlands ungewisse Haltung.

London, 12. Dez. WTB. Die Blätter beschäftigen sich mit der schwierigen Lage in Saloniki und betonen, daß die ungewisse Haltung Griechenlands unerträglich sei. Daily Chronicle spricht von Angelegenheiten ungewisser Feindseligkeit Griechenlands. Prinz Andreas habe öffentlich die Truppen der Alliierten als Geiseln bezeichnet. Manchester Guardian berichtet, daß griechische Offiziere davon gesprochen hätten, daß sie die Alliierten angreifen würden. Es seien verschiedene militärische Vorbereitungen gegen die Alliierten getroffen worden.

Athen, 12. Dez. WTB. Agence Havas. Die Lage zwischen Griechenland und den Verbandsmächten läßt sich folgenbarmachen kennzeichnen: In militärischer Hinsicht verlangen die Verbandsmächte eine dringende Lösung bezüglich der Defensiv-, sowie anderer durch den Rückzug notwendig gewordenen Maßnahmen. Griechenland wird die erforderlichen Erleichterungen bewilligen müssen. Die diesbezüglichen Besprechungen finden in Saloniki zwischen den Generalen Sarrail und Pallis statt. Die Diplomaten der Verbandsmächte unterstützen nachdrücklich die von Sarrail vertretenen Anschauungen.

Der Baralong-Fall.

London, 12. Dez. WTB. Das Pressebureau teilt mit, daß die Umstände, unter denen die Zerstörung eines deutschen U-Bootes und die Tötung der Besatzung durch den Dampfer Baralong im August dieses Jahres vor sich gingen, Gegenstand eines Briefwechsels zwischen England und den Vereinigten Staaten bilden. Die britische Regierung würde deshalb gegenwärtig nichts veröffentlichten, außer daß sie die unbewiesene Beschuldigung des Reichskanzlers zurückweist.

Minen an der schwedischen Küste.

Stockholm, 12. Dez. WTB. Eine große Anzahl Minen wurde außerhalb Stockholms an die Küste getrieben. Viele der Minen explodierten, als sie ans Land getrieben wurden. Allein auf einer kurzen Strecke der Küste explodierten gestern etwa 10 Stück, wodurch viele Gebäude in der Nähe der Küste beschädigt wurden. Es wurde festgestellt, daß Teile der Minen durch die Explosion über 800 Meter weit ins Land geworfen wurden.

Versehrte Schiffe.

London, 11. Dez. WTB. Loyds berichten: Der Dampfer „Mink“ ist nicht gesunken, sondern infolge einer Explosion an der Lincolnshire auf Strand gesetzt worden. Der Dampfer „Dante Allegri“, 178 Brutto-Tonnen, wurde versenkt. Der niederländische Schoner „Karakleno“, mit Holz vom Sundswall nach Groningen unterwegs, strandete bei Harbore. Die Besatzung wurde gerettet. Die Ausfichten, das Schiff zu bergen, sind günstig.

U-Boote im Mittelmeer.

London, 12. Dez. WTB. Der britische Dampfer „Suziris“, 2705 Tonnen groß, ist versenkt worden. Die Besatzung wurde in Alexandria gerettet.

Athen, 11. Dez. WTB. Reuter. Nach amtlichen Berichten ist der griechische Dampfer „Dimitrios Soulandris“, 3744 Brutto-Tonnen groß, der von Alexandria mit einer gemischten Ladung nach England unterwegs war, 150 Meilen von Alexandria durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung verließ das Schiff in den Booten, die von dem Unterseeboot einige Zeit ins Schlepptau genommen wurden. Ein britischer Dampfer, der sich auf dem Wege nach Alexandria befand, nahm die Schiffbrüchigen auf, wurde aber am selben Tage von demselben Unterseeboot, 25 Meilen von Alexandria entfernt, torpediert. Die griechische und englische Besatzung rettete sich in den Booten. Sie wurden von einem anderen britischen Dampfer, 3 Meilen von Alexandria entfernt, aufgenommen und ans Land gebracht.

burgische hüberreicht, wo der pflichtgetreue Leibbarbier dem Stoppelgebilde seines Kunden mit gründlicher Gewissenhaftigkeit zu Liebe rückt. Der wachhabende Landsturmposten und eine große Volksmenge sahen diesem Trug beifällig zu. So tatsächlich geschah an der Moselbrücke bei Remich.

Kriegshumor. Zwei Leichtverwundete aus dem Osten stehen im Berliner Zeughaus vor einer Ritterrüstung. „ne unpraktische Rüstung! Wenn Dir da 'ne Laus beliebt, Willen, wie willst du Dir da jucken?“

Feldpost-Adressen. Aus der Sammlung eines schweizerischen Feldpostbeamten teilt die „B. Z. M.“ mit: Becht Post, Feldpost, Feldpost . . . Fritz R. Transsoldat Postion 47 Kantone 4 Miedlarbach . . . Theodor L. Farer der Sanitäre Militärdien Kompanie 1/2 Mannshof Depot Luhn . . . Batalio, Bataillon, Batalion (Bataillon). — Kompanie, Copagill, Kumbante, Comanto, Kullania (Kompanie). — Skiderpamer (Skid Detachment). — Handpostpartie (Handpostbatterie). — Verpflegungstruppe (Verpflegungstruppe).

Aus der Instruktion. Der Feldwebel hält einen Vortrag über Entfernungsschützen und erklärt dabei die verschiedenen Möglichkeiten, bei denen die Entfernung falsch eingeschätzt wird. Nach einigen Kreuzfragen richtet er an einen „Ungeübten“ die Frage, wer wohl am meisten falsch einschätze? Worauf die Antwort erfolgt: „Die Steuer-Kommission.“ („Jugend“.)

's Christkindle kommt!

Von August Reiff.

(Den Weihnachtspäcklein ins Feld beizulegen.)

's Christkindle kommt! Gell, hohst am End Halbe denki, obs di no' au findi?
Ha jo, mel' Lieber! Ich dees wär a Schand Für a Christkindle us em Schwobeland!
An d' Ost- und an d' Westfront, noch Serbien nel' Findi dees de' Weg, dees goht no' libere!
Dem wärs et z'weit an de' Suezkanal.
Und a Barol hots, dul güt glet liberal:
„Friede auf Erden und en Gruß von dahoim!“
So kummt in d' Schützengraba, vorkel gohts an koin,
So stahls au vor di mit seim Päckle jelt na',
Mit lustige Neugle guckets di a'
Und soll: „So da bish, mei Lieber? Sa grüß di Gott!
Und ausseh tuest, gund, daß ma's et glaube fahler jott!
Bloß Deine Auge . . . Sind se denn seucht? laß amol seah . . .
Gell, bish, hi Gedanke im Ufand grad gwen;
Do brauchst di et z' schäme, dene dahoim, glauvs no',
Gangel an ihre Gedanke ost auf und dwo'
Und nit wie an d' Front; und drum schick ma' au mi,
An de Front duffe auffuche soll i di,
Biel Dank soll dr sage, daß d' als braver Soldat
Mithilst, daß unser Deutschland, mo se ohne Gnad
Heni zjemaschla wölle, kol Angst brauch malh hau;



Die Abberufung der Militärattaches Boy-Ed und von Papen.

Washington, 12. Dez. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff teilte dem Staatssekretär Lansing mit, daß der Marineattaché Boy-Ed und der Militärattaché von Papen abberufen worden sind. Gleichzeitig ersuchte der Botschafter um freies Geleitz für beide. Der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post“ meldet: Staatssekretär Lansing hat dem Grafen Bernstorff mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten nach dem internationalen Gebrauch nicht verpflichtet seien, für Boy-Ed und v. Papen freies Geleitz zu erwirken. Militär- und Marineattachés seien keine Diplomaten und könnten nach Ansicht von Kennern des Völkerrechts auf hoher See zu Kriegsgefangenen gemacht werden.

Innerer Unruhen in Rußland.

Der Frkj. Ztg. wird aus Stockholm gemeldet: Ueber die Ursachen der noch immer fortbauenden Unterbrechung des privaten Telegraphenverkehrs aus Rußland sind in Stockholm Gerüchte von ersten Vorgängen im Inneren Rußlands im Umlauf. In Helsingfors meinten angeblich die Mannschaften des Panzerkreuzers „Gangut“. Die treu gebliebenen Schiffe beschossen den Kreuzer, dessen Besatzung sich ergeben mußte. 30 Mann wurden erschossen und 400 verhaftet und nach Petersburg gebracht.

China auf dem Wege zum Kaiserreich.

Newyork, 12. Dez. W.D. Der Associated Press wird aus Peking gemeldet, daß Yuanshikai die Kaiserwürde angenommen habe.

Newyork, 13. Dez. (Reuter.) Ein Telegramm aus Peking meldet, daß der Staatsrat nach der Abstimmung über die Frage eines Regierungswechsels an Yuanshikai das Ersuchen richtete, den Thron zu besteigen. Yuanshikai weigerte sich zunächst, als er aber zum zweitenmal ersucht wurde, nahm er das an ihn gerichtete Ersuchen mit dem Vorbehalt an, daß er Präsident bleibe bis ein günstiger Zeitpunkt für die Krönung gekommen sei.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die erste Automobilreise auf künstlichem Kautschuk machte die Frkj. Ztg. folgende Mitteilungen: Zu derselben Stunde, als der Reichskanzler im Reichstag berichtete, daß deutscher Erfinder- und Forschergeist einen brauchbaren Weg zur Herstellung künstlicher Autoreifen gefunden habe, war es einer Fabrik gelungen, den ersten sehr brauchbaren Autoreifen ausschließlich aus synthetischem Kautschuk herzustellen.

Havre, 12. Dez. W.D. (Agence Havas.) Eine heftige Explosion erfolgte heute früh in den pyrotechnischen Werkstätten der belgischen Regierung. Die schon geladenen Geschosse explodierten mit solcher Gewalt, daß Türen und Fenster der benachbarten Häuser zertrümmert wurden. Die Mitternacht zählte man bei dem Explosionsunglück 110 Tote, darunter 107 Belgier. Nach Blättermeldungen soll die Zahl der verletzten Personen ungefähr 1000 betragen. Von diesen dürften nach ärztlichem Ausspruch mehr als die Hälfte mit dem Leben davonkommen. Groß ist die Zahl derer, die ihr Augenlicht eingebüßt haben.

Aus Stadt und Land.

Magold, 14. Dezember 1915.

Ehrentafel.

Beförderter werden: die Oberleutnants der Landwehr a. D. Rauffmann, zuletzt Leutnant der Landw.-Inf. 2. Aufg. (Calw), im Ers.-Batt. Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 124 und Bühler, zuletzt Leutnant der Landw.-Feldartillerie 1. Aufg. (Calw), in der 2. Ers.-Abt. Feldart.-Rgt. 29.

Kriegsverluste.

Inf.-Regt. Nr. 125, Stadtgart, 7. Komp.: Christ, Jakob, Edhausen, 1. verm. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, 3. Komp.: Hebele, Jakob, Wils, Hochdorf, Horb, 1. verm.

Verdichtungen:

Es ist zu streichen, weil irrlich gemeldet: Hartmann, Albert, Magold, vermählt, Hannemann, Bernhard, Währingen, bish. vermählt.

Was sollen die daheim und zu Weihnachten schenken?

Ueber diese Frage plaudert Hauptmann Viktor Höcker, in der Iller Kriegszeitung. Wir entnehmen diesen Wünschen, die aus dem Felde an die zu Hause Gebliebenen gerichtet werden, einige beherzigenswerte Darlegungen. Nachdem er für wollene Strümpfe und gegen Leibbinden, für Zigaretten und Kleinigkeiten, aber gegen feilliche „Engros“-Schenkerlei, weil für den Westen überflüssig und nur die Eisenbahngeleise sprengend, eingetreten ist, fährt er fort: „Gewiß, es ist ja so herzenhaft gemeint. Aber an der Gabe ist es eben doch in allererster Reihe die Gesinnung, die uns erstreckt. Selbstverständlich erhoffen wir von den uns Nahstehenden ein gutes Wort, einen sinnigen Gruß zum heiligen Christ, der uns des Zusammenhanges mit der Heimat gewiß macht. Aber diese gute Gesinnung läßt sich auch ohne die Kosten des Kaufens oder Erhaltens, ohne die Mühen des Packens, ohne die ungeheure Ueberlastung der Feldpost, ohne Liebesgabenzüge beweisen.“

Wie die daheim am besten bewahren?

Sie sollen sich am Stammtisch nicht als große Feldherren aufspielen, die Hindenburg verbessern möchten. Sie sollen nicht durch ihre überlegene Diplomatie das Vertrauen in die dafür verantwortlichen Männer erschüttern. Sie sollen sich nicht dahelms brüsten, daß sie heimlich — ihr Better ist im Großen Generalstab — die und die Nachricht

über diese und jene baldigt zu erwartende Truppenbewegung erhalten haben, denn die Rederei darüber ist gefährlich. Sie sollen sich nicht darüber entrüsten, daß der Unteroffizier Lehmann das Eisen schon im Frühjahr bekommen hat und der Gelehrte Schulz noch immer nicht; denn sie können dort in der Wirtschaft die Verhältnisse hier draußen nicht übersehen. Sie sollen nicht in die Philistertugenden über die Teuerung einstimmen. Das ist doch selbstverständlich, daß nach 16 Monaten Krieg das Fleisch und das Mehl und die Butter teurer werden müssen. Aber wie teuer wär's denn geworden, wenn die Franzosen und Engländer am Rhein säßen und die Russen in Königsberg und Breslau? Und sie sollen jeder Regierungemaßnahme mit derselben Selbstverständlichkeit folgen, mit der wir Feldgrauen im Gefecht halblinks schwanken, wenn's befohlen ist, obwohl wir zunächst glauben, der Angriff müßte halbrechts vorgehen werden. Am Stammtisch übersteht man die politische und wirtschaftliche Lage, selbst wenn man täglich seine paar Zeitungen genau durchsieht und ein geborener Poltiker ist und einen Schwager im Gemeinderat hat, doch ebenso wenig klar, wie wir Feldgrauen die militärische in der Schützengrube übersehen können, obwohl wir doch auch nicht auf den Kopf gefallen sind.

Also, was ihr Männer daheim uns zu Weihnachten schenken sollt?

Dieselbe tapfere Gesinnung wie im Herbst 1914, dieselbe stolze Ehrlichkeit, dieselbe Erhabenheit über kleinstes Parteigedanke.

Und ihr Lieben? Ihr Mütterchen und Töchterchen? Ihr silberhaarigen Großmütterchen und blonden Cousinen?

Ihr könnt uns viel schenken, wenn ihr — eine jede für ihre Person — gewissenhaft die Vorschriften befolgt, die unser wirtschaftlicher Generalstab für Küche und Mittagstisch und Kaffeegesellschaft erlassen hat.

Euer Stolz sei es, am fleischlosen Tagen auch wirklich kein Fleisch auf den Tisch zu bringen. Und verachten sollt ihr die armseligen Schlachtermäuler, die durch heimliche Einkäufe und heimliche Aufspeicherung von Vorräten den gesunden Gedanken der ausgleichenden Fürsorge im Reich schädigen. Denn es ist ja alles da, was das deutsche Volk braucht — aber das Verteilen und Strecken der Vorräte ist eine soziale Wohltat, wie sie vom goldenen Zeitalter des Verfalls an bis zum idealsten Zukunftsstaat stets als höchste Weisheit einer gerecht empfindenden Regierung erkannt werden mußte.

Also schenkt uns eure gute Gesinnung.“

Einem Gradmesser für die Bedürfnisse der Soldaten im Felde

bietet das Ergebnis einer Umfrage, die die Stuttgarter Firma Robert Bosch bei ihren unter den Fahnen stehenden Angestellten und Arbeitern (rund 2700 Leute) gehalten hat, um deren Weihnachtswünsche festzustellen. Die Firma sandte an ihre sämtlichen Angestellten Auftragskarten mit besonderem Vordruck auf denen eine Reihe von Bedarfsgegenständen zur freien Auswahl gestellt wurde. Auf den eingegangenen 2000 Wunschkarten wurden verlangt: 785 Feldbrotkrumen, 534 Paar Hosenträger, 508 Paar wollene Socken, 409 elektrische Taschenlampen, 373 Feldtaschenmesser, 243 Paar wollene Handschuhe, 246mal Zigaretten und Zigaretten, 234 Winterhemden, 212 Kompasse, 185 Winterunterhosen, 137 Winterunterleibchen, 108 Damentreter und Schachspiele, 98 Taschentücher, 93 Mundharzen, 86 Bücher, 29 Kartenspiele, 21 Paar Pulswärmer, 14 wollene Leibbinden und ebensolche Kopfschützer. Daß nur 86 Leute Bücher sich wünschten, ist darauf zurückzuführen, daß die Firma sämtlichen im Feld stehenden Angestellten die Wochenchrift „Kriegslese“ regelmäßig zusandte und ihnen erst vor kurzem eine Anzahl der vom Leseverlag herausgegebenen Bücher zugehen ließ.

Falsches Geld. An einem Schalter des Postamts Sulz ist vor kurzem ein solches Zweimarkstück in Zahlung gegeben worden. Das durch grauliche Farbe auffallende Falschstück trägt die Jahreszahl 1902, das Münzzeichen F, das Bildnis König Wilhelms II und ist aus einer Anfertigung hergestellt; das Bildnis und der Reichsarmer sind unscharf, in der Umschrift „Wilhelm II König usw.“ sind die Buchstaben W und R unvollständig; das Gewicht beträgt nur 8 g.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw. Da die Mitglieder der Sanitätskolonne im Etappen dienst verwendet waren, machte sich die Ausbildung neuer Mannschaften notwendig. An einem neuen Kurs, der von Stabsarzt Dr. Autenrieth und Kolonnenführer Raminsegermeister Effenhardt geleitet wurde, beteiligten sich 10 Mitglieder. Abgehalten wurden 15 Unterrichtsstunden im Bereichslazarett, 10 Verbandsabende und 10 Übungen im Fuß- und Tragenparcieren. Die Prüfung wurde im Beisein des Bezirksverwalters vom Roten Kreuz, Oberamtmann Rappmann von Dr. Autenrieth gehalten, wobei der Bezirkverwalter eine Ansprache hielt. Von den neu ausgebildeten Mannschaften haben sich 6 zum Etappen dienst verpflichtet.

Weil im Schönbuch. Beim Holzfällen im Walde ist der verheiratete Holzhauer Johannes Singer von hier von einer niedersüßenden Buche getroffen worden. Er trug schwere Verletzungen am Kopf davon, außerdem wurde ihm ein Arm abgeschlagen, so daß er ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Manu- und Klauenfische. Die Seuche ist erloschen in Durrweiler O.A. Feudenstadt; in der Stadtgemeinde Horb.

Die Butterknappheit. Aus Berlin wird berichtet: Es ist zu erwarten, daß die in vielen Orten Deutschlands gegenwärtig herrschende Butterknappheit in absehbarer Zeit

nachlassen wird. Denn es ist der Zentraleinkaufsgesellschaft in den letzten Tagen gelungen, weit größere Mengen Butter im Ausland aufzukaufen, als wir in Friedenszeiten eingeführt haben.

Zur Lebensmittelversorgung der Bevölkerung hat die württ. Regierung eine Reihe weiterer Maßnahmen getroffen. Zur Erleichterung der Versorgung der Gemeinden mit Schlachtochsen sowie mit Rehwild und Hasen wurde eine Landesbehörde errichtet, die die Bezeichnung „Fleischversorgungsstelle“ führt. Mit Wirkung vom 13. Dezember an wurde bestimmt, daß der Verkauf von Schweinen, Rehwild und Hasen nach nichtwürttembergischen Orten und nach württembergischen Orten, die weniger als 15 Kilometer von der Landesgrenze entfernt sind, nur auf Grund eines Besondereins erfolgen darf, der nur erteilt wird, wenn der notwendige Bedarf der württembergischen Gemeinden gedeckt ist. Weiter hat die württ. Regierung die in der Bundesratsverordnung bestimmten Höchstpreise für Schlachtschweine für die württemberg. Schlachthausgemeinden, mit Ausnahme von Stuttgart, um je 2 Mark herabgesetzt. Endlich hat die Regierung mit sofortiger Wirkung Höchstpreise für Wild im Kleinhandel festgesetzt und den Vertrieb von während der Schutzzeit erlegten und in württembergischen Kühlhäusern eingebrachtem Rehwild ausnahmsweise bis 31. März 1916 gestattet.

Stuttgart, 11. Dez. (Höchstpreis für Zucker.) Das Stadtschultheißenamt gibt im Amtsblatt bekannt: Der Höchstpreis von 30 Pfennig gilt für Brotzucker, feinkörnigen (gewöhnlichen) Würfelzucker und gemahlten Zucker; der Höchstpreis von 31 Pfennig darf verlangt werden für grobkörnigen (Kristall-), Würfel- und Klein-Domino-Würfelzucker. Wie bisher sollen die Höchstpreise auf Staub- und Hagelezucker keine Anwendung finden.

Stuttgart, 11. Dez. Schlachtwildmarkt

Zugarten:	Großvieh	Kälber	Schweine
	185	100	81

Erlös aus 1/2 Kg Schlachtwild:

Pfennig		Pfennig	
Stiere u. Jungriinder		Hühner	
Ochsen 1. Kl. von — bis —	—	Stiere u. Jungriinder 3. Kl. von — bis —	180
2. Kl. „ — — —	—	Hühner 1. Kl. von — bis —	—
Bullen 1. Kl. „ 118 — 122	122	2. Kl. „ — — —	—
2. Kl. „ — — —	—	3. Kl. „ — — —	—
Stiere u. Jungriinder 1. Kl. „ 128 — 132	132	Kälber 1. Kl. „ 125 — 130	130
2. Kl. „ 120 — 128	128	2. Kl. „ 114 — 122	122
3. Kl. „ 100 — 118	118	3. Kl. „ 100 — 112	112
Schweine a vollfleischige über 120 kg	129 Pfg.		
„ b „ 100—120	118		
„ c „ 80—100	108		
„ d „ 60—80	93		
„ e „ unter 60	—		
Sauen	103		

Verlauf des Marktes: Schweine gesucht, sonst langsam.

Legte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.Z.)

Köln, 14. Dez. (Tel.) Laut der Köln. Z. meldet das Reuterbüro aus Saloniki, daß am Freitag wieder neue englische Truppen ausgeschifft wurden. Die Verbündeten sind, wie Reuter aus diplomatischer Quelle erzählt, fest entschlossen, sich nicht aus Saloniki zurückzuziehen. Nach Pariser Meldungen legen ihre Truppen den Rückzug fort, stark behindert von den Bulgaren. (N. Z.)

Berlin, 14. Dez. (Tel.) Von der russischen Grenze meldet die Nat. Z.: In Italien finden zur Zeit große Truppentransporte statt. Beträchtliche in Bologna angekommene Refortruppen werden sämtlich nach dem Süden weiterbefördert. Des weiteren gehen lange Munition- und Proviantzüge nach Brindisi. Wie nun nicht länger zu zweifeln ist, wird jetzt Italien auf dem Balkan aktiv eingreifen. Dagegen steht zu erwarten, daß die Kämpfe am Jonjo merklich abflauen werden. Am Parlamente werden große Verteidigungsanlagen von tausenden von Arbeitern hergestellt. Die Werke befinden sich 40 Kilometer hinter der jetzigen Front. (N. Z.)

Berlin, 14. Dez. (Tel.) Aus Wien meldet der Lok.-Anz.: Großes Gewicht wird dem Umstand beigemessen, daß vor Ueberreichung der griechischen Antwortnote an den Botschafter König Ro. Staurin den bulgarischen Gesandten zweimal je 2 Stunden empfangen hat. (N. Z.)

Wien, 13. Dez. W.D. Amliche Mitteilung vom 13. Dezember, mittags:
Russischer Kriegsschauplatz:
Keine besonderen Ereignisse.
Italienischer Kriegsschauplatz:
In Tirol besetzt die italienische Artillerie den befestigten Raum von Lardaro, sowie unsere Stellungen bei Riva, Roveredo und am Col di Lana. In Faticarion arbeitet sich die feindliche Infanterie näher heran. Auf den Berghöhen östlich des Tales griff sie an und wurde abgeschlagen. Am Götzer Weidenkopf fanden Gefäß- und Minenwerferkämpfe statt. Ein feindlicher Angriffswortuch auf die Kruppe nordöstlich Dolajsa wurde bald zum Stehen gebracht.

Balkanriegsschauplatz.
Die Verfolgungskämpfe in Ro. duß Montenegro nahmen ihren Fortgang. Bei Korica wurden 800 Gefangene, bei Spok neuerlich 12 serbische Geschütze eingebracht. Unsere Flieger bewarfen die Lager bei Berane erfolgreich mit Bomben.

Wutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Schneefälle, Frost und Aufhellung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Selterschen Buchdruckerei (Karl Selters), Magold.

Meine Spielwaren-

Ausstellung,

mit vielen Neuheiten ausgestattet und großer Auswahl, ist eröffnet, zu deren Besuch höflichst eingeladen wird, bei billigsten Tagespreisen.

Jakob Luz, Nagold.



Telephon 75.

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein reichhaltiges Lager in Haushaltsartikeln, Galanteriewaren, Schirmen, Stöcken, Spiegeln, Bildern, Rahmen, Schmuck, Toiletteleder- und Messerwaren.

Tabake, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Taschenlampen u. Feuerzeuge, Davoserschlitten.

Behandlung des für Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps

1. Auf Grund der §§ 4 und 9 b des Gesetzes über den Verlegungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich:

1.) Anzeigen in der Presse, durch die Personen, die sich gewerbmäßig mit der Behandlung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden an Menschen befassen, ohne die entsprechende staatliche Anerkennung (Approbation) zu besitzen, ihren Gewerbetrieb ankündigen. Dieses Verbot findet auf Zahntechniker keine Anwendung.

2.) Die öffentliche Anklündigung oder Anpreisung von Gegenständen und Mitteln, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Beseitigung der Schwangerschaft oder von Menstruationsstörungen bestimmt sind.

3.) Die Ankündigung oder Anpreisung von Arzneien, Apparaten und anderen Gegenständen, die zur Verhütung, Einderung oder Heilung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen dienen sollen, durch die Presse ohne zuvor eingeholte Zustimmung des Medizinalkollegiums. Auf die erteilte Zustimmung darf in der Anzeige nicht hingewiesen werden. Die Bestimmungen unter Ziffer 2) und 3) finden keine Anwendung, soweit die Ankündigung oder Anpreisung in wissenschaftlichen Fachkreisen auf dem Gebiete der Medizin oder Pharmazie erfolgt.

II. Den unter I Ziffer 1) genannten Personen wird auf Grund von Artikel 32 Nr. 5 des Württ. Polizeistrafgesetzes verboten:

1.) eine Behandlung, die nicht auf Grund eigener Wahrnehmungen an zu Behandelnden erfolgt (Fernbehandlung),

2.) die Behandlung mittels magischer Verfahren,

3.) die Behandlung von gemeingefährlichen Krankheiten (Ausatz, Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, Pest und Pocken), sowie von sonstigen übertragbaren Krankheiten,

4.) die Behandlung aller Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane, von Syphilis, Schanker und Tripper, auch wenn sie an anderen Körperstellen auftreten,

5.) die Behandlung von Krebskrankheiten,

6.) die Behandlung mittels Hypnose,

7.) die Behandlung unter Anwendung von Verdünnungsmitteln, mit Ausnahme solcher, die nicht über den Ort der Anwendung hinauswirken,

8.) die Behandlung unter Anwendung von Einspritzungen unter die Haut oder in die Blutbahn, soweit es sich nicht um eine nach Nr. 7 gestattete Anwendung von Verdünnungsmitteln handelt.

Stuttgart, den 8. Dezember 1915.

Der stellv. kommandierende General v. Marchtaler.

Walddorf, Oberamt Nagold.



Stammholz-Verkauf

auf dem Stock.

Aus dem hiesigen Gemeindevald kommen zum Verkauf:

Waldteil Hochwald 150 Fm., Talacker 100 Fm. und Brand 500 Fm.; zusammen 750 Fm.

Schriftliche Angebote wollen bis spätestens

Freitag, den 17. Dezember ds. Js.

beim Schultheißenamt eingereicht werden. Die Mietenden dieselben bis 23. Dezember ds. Js. an ihre Gebote gebunden. Die weiteren Bedingungen können auf dem Rathaus eingesehen werden.

Die Vorlegung des Holzes kann durch den Gemeindevaldschützen Holzmann erfolgen.

Den 13. Dezember 1915.

Gemeinderat.

Soeben erschienen:

1916. Von schwäb. Scholle 1916.

Kalender für schwäbische Literatur und Kunst.
Preis 1.—, gebd. 1.80.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhdlg., Nagold.



Die Kinder

nehmen gern die wohl-schmeckenden Robert-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Bitterung bewahren. Seit fast 50 Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.

Robert-Tabletten

Göppingen O. A. Hoch.

Eine gutgewohnte

Kalbin



mit dem ersten Kalb, geht dem Verkauf aus. Ferner einen noch guterhaltenen, zweirädrigen

Handkarren.

Ludwig Graf.

Knecht-Gesuch.

Auf Weihnachten wird ein junger Knecht gesucht, der mit einem Pferd umgehen kann; wenn er kräftig ist von 16 Jahren an. Das Nähere ist in Göttingen l. d. Krone zu ersehen.

Spielberg O. A. Nagold.

Unterschiedler legt seinen fähigen fleißigen

Zug-



Dähsen,

guter Arbeiter, geht auch neben einem Pferd, dem Verkauf aus.

Jakob Theurer.

Schelling.

Unterschiedler verkauft eine 33 Wochen trächtige



Kalbin

G. Gutekunst, Wrt.

Ein schöner Weihnachtsgruß für unsere Krieger ist

Die Festgabe des Daheim 1915

zum Preis von 75 Pf. Vorrätig bei G. W. Zaiser.

Auf Weihnachten

sollte auch in diesem Jahr jeder deutsche Knabe und jedes deutsche Mädchen durch eine Belohnung

Spiel-Waren



erfreut werden. Diese kaufen Sie vom einfachsten bis zum neuesten Artikel, wie auch praktische

Geschenke für Erwachsene,

sehr vorteilhaft bei

Hermann Knodel,

Nagold.

Göttingen, den 13. Dez. 1915.

Dankagung.

Nachdem wir unseren l. unvergeßlichen Sohn, Bruder und Schwager

Paul Gutekunst

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen lieben Freunden und Verwandten für die uns erwiesene, überaus tröstliche Teilnahme, für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts und die vielen Blumenspenden den herzlichsten Dank auszusprechen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Häuslicher Ratgeber

Hermann Hillger Verlag Berlin W 9.

Illustrierte Familien- und Hauszeitung

Preis 15 Pf. wöchentlich.

Dieses wöchentliche Heft enthält alles für den Haus-Vater, den Hausmutter, die Kinder, die Hauswirtschaft, die Hausarbeit, die Hauspflege, die Hauskultur, die Hausmusik, die Hauskunst, die Hauswissenschaft, die Hausgeschichte, die Hausliteratur, die Hauskunst, die Hauswissenschaft, die Hausgeschichte, die Hausliteratur.

In allen Buchhandlungen und Postämtern erhältlich.

Jeder Abonnent erhält gratis eine Probeausgabe.

Abbestellen kann man jederzeit.

Jeder Abonnent erhält gratis eine Probeausgabe.

Abbestellen kann man jederzeit.

Jeder Abonnent erhält gratis eine Probeausgabe.

Abbestellen kann man jederzeit.



Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlg., Nagold.